

APRIL '17 / NR. 2

RUNDBRIEF

INFORMATIONSBULLETIN DER GRÜNEN LUZERN



30
GRÜNE
JAHRE
KANTON LUZERN

- **SCHWERPUNKT: RÜCKKEHR VON WILDTIEREN** 3
- **ABSTIMMUNGEN: ENERGIESTRATEGIE 2050/KANTONALES SPARPAKET** 6
- **JUBILÄUM: 30 JAHRE KRIENS – GRÜNE UND DIE MACHT** 8

INHALT

Schwerpunkt

Die Rückkehr von Wolf
und Fischotter 3

Digitalisierung –
heimliche Eroberung 5

Bund

Energiestrategie 2050 6

Kanton Luzern

30 Jahre Grüne Kriens 8

News aus dem Kantonsrat 10

Erhöhung des
Steuerfusssatzes 2017 10

Musikschulreferendum 11

Kantonale Vernehmlassungen 11

Stadt Luzern

Verkehrte Verkehrspolitik 12

Junge Grüne

Feminismus? Ja, bitte! 13

Ortsgruppen

Aus den Ortsgruppen 14

Internes

Abschied und Willkomm 16

Agenda/Parolen

20

IMPRESSUM

Rundbrief 2/17

Informationsbulletin der

Grünen des Kantons Luzern

Redaktion: Geschäftsleitung Grüne

Druck: SWS Medien AG Print

Gestaltung: Thomas Küng, kuenggrafik.ch
erscheint 4 x jährlich

Auflage: 2400

Inserate: sekretariat@gruene-luzern.ch

Kontakt: Sekretariat Grüne Partei Luzern

Brüggligasse 9, Postfach 7359

6004 Luzern

Tel. 041 360 79 66

Email: sekretariat@gruene-luzern.ch

Web: www.gruene-luzern.ch

Öffnungszeiten:

Mo. – Do. von 9.00 bis 12.00 Uhr.

Titelbild: Fischerei und Jagd Kanton
Luzern, Wildhüter Daniel Schmid

EDITORIAL

EINE WILDE SACHE



Dieser Rundbrief ist inhaltlich breit gefächert. Wir behandeln Themen, die die politische Agenda vorgibt, berichten von internen Veränderungen bei uns Grünen und widmen uns der Rückkehr der Wildtiere in den Kanton Luzern.

Mit den Abstimmungen am 21. Mai 2017 kann das Luzerner Stimmvolk seine Meinung zur Luzerner Finanzmisere äussern. Sollen die kantonalen Steuern erhöht werden, um die finanzielle Schieflage auszugleichen? Die Erhöhung kann weiteres Sparen bei wichtigen Leistungen verhindern, davon haben wir genug! Weiter können wir auch die Sparpläne bei den kantonalen Musikschulbeiträgen verhindern. 22'500 Unterschriften wurden für dieses Referendum eingereicht: Ein wichtiges Signal, welches nun an der Urne bestätigt werden muss. Mobilisiert euer Umfeld dazu!

Im vergangenen Herbst wurde leider der Atomausstieg mit verbindlichem Abschaltdatum abgelehnt. Nun haben wir mit der Energiestrategie 2050 trotzdem die Möglichkeit, wichtige Schritte in die richtige Richtung zu machen, den Neubau von AKWs zu verhindern und die Energieversorgung in der Schweiz nachhaltiger zu gestalten. Mehr dazu in diesem Rundbrief.

Neben den Themen des nächsten Abstimmungssonntags haben in dieser Ausgabe wilde Tiere einen Platz errungen: Wie geht es dem Wolf in Luzern? Welchen Empfang bieten wir ihm? Und was tun, damit sich der Fischotter bei uns wieder heimisch fühlt?

Der Siedlungsdruck und die zum Teil wenig naturnahe Landwirtschaft bedrängen die zurückkehrenden Tiere und bieten ihnen wenig Raum, um sich hier wieder anzusiedeln. Doch wäre das nicht wünschenswert?

Wir meinen, der Mensch sollte sich manchmal nicht so wichtig nehmen und die Daseinsberechtigung auch den wilden Tieren zugestehen. Denn es ist doch eine Freude, wenn verdrängte Arten zurückkehren. Fördern wir die Artenvielfalt und geben ihnen Platz!

Gute Lektüre

Katharina Meile und Maurus Frey
Co-Präsidium

SCHWERPUNKT: DIE RÜCKKEHR VON WOLF UND FISCHOTTER

WIE LEBEN WIR ZUKÜNFTIG MIT WILDTIEREN ZUSAMMEN?

Tiere und Pflanzen sind ein aktuelles, politisches Thema. Zum einen wird eifrig über die Konsequenzen für das lokale Ökosystem debattiert, die sich durch die Verbreitung nicht angestammter Arten ergeben, zum anderen fürchtet man die Schäden und Risiken durch die Wiederbesiedlung der Schweiz durch Grossraubtiere.

Wenn der politische Diskurs sich den Wildtieren zuwendet, ist der «Ruf nach Wildnis» nicht weit. Gibt es in der Schweiz überhaupt genügend Platz für Wolf, Luchs und Bär?

Solange Wildtiere in ihrem angestammten Lebensraum verborgen bleiben und dem Menschen nicht begegnen oder seinen Besitz schädigen, werden sie toleriert.

Die Sehnsucht nach Wildnis ist verbunden mit einem Bild, das wir von ihr und ihren Bewohnern haben. Der tiefgreifende politische Wandel, der hinter dem Interessenkonflikt liegt, der an Wölfen und Bären ausgetragen wird, ist spannender als die «verfahren» politische Situation. Das Bild von und über Wildnis ist wandelbar, ebenso die Definition des «Politischen». Seit Aristoteles ist Politik ein definitorisches Konstrukt, das sich selber in Abgrenzung zu einem fiktiven, vorgesellschaftlichen Naturzustand definiert. «Homo homini lupus est» ist ein berühmter Satz von Thomas Hobbes (1588–1679), der sein Menschenbild beschreibt, wie es in einem «vopolitischen» Zustand zum Tragen kommen würde. Das Zusammenleben mit wilden Tieren ist nicht nur ein Interessenkonflikt über gerissene Schafe und eine Frage darüber, ob wir genügend Wildnis haben, sondern auch darüber, wohin wir wollen. Momentan leben wir in einer Gesellschaft starker Bipolarität. Menschen, Tiere, Objekte und Zustände werden in Abgrenzung zu einem Anderen, etwas Gegensätzlichem, definiert. Beispiele sind «Mensch» und «Tier», «Stadt» und «Wildnis», «Mann» und «Frau» oder «gut» und «böse». Obwohl wir uns Gleichberechtigung wünschen und wissen, dass der Mensch biologisch ein Tier ist oder, dass Wildnis nicht mehr existiert, leben wir nicht nach dieser Einsicht. Das Einwandern von Tieren, ob selbstständig oder importiert, zwingt uns dazu, ein neues Verständnis des Zusammenlebens zu entwickeln. Luzern ist ein Kanton zwischen Bergen und Fluss, dem Lebensraum sowohl des Wolfes als auch des Fischotters. Anhand der beiden Tierarten werde ich zwei Beispiele vorstellen, die das Zusammenleben mit diesen Tieren verbildlichen.

DER WOLF

Aus dem italienisch-französischen Alpenraum bekam Luzern 2012 Besuch von einem Wolf. Er tappte am 11. Mai bei «Arnibergli Sörenberg» in eine Fotofalle. DNA Analysen bewiesen, dass es sich bei dem umherschweifenden Männchen um M20 handelte. Dieser wurde erstmals 2008 im Unterwallis genetisch erfasst. Als der zwanzigste, dokumentierte Wolf in der Schweiz erhielt er den Namen M20.



Bild: Fischerei und Jagd Kanton Luzern, Wildhüter Daniel Schmid

Ein Jahr davor begegnete der Luzerner Wanderer Martin Meier im Gebiet Fürstein einem Wolf. Vermutlich handelte es sich um M24. Der ehemalige «Norditaliener» (gemeint ist der Wolf) hielt sich seit 2008 in Obwalden auf. Zuerst bewohnte er das Gebiet des grossen Melchtals und wechselte dann auf die linke Sarneraalseite und ins luzernische Entlebuch.

Wölfe wandern. Bis zu fünfzig Kilometer legen sie täglich, respektive nächtlich, zurück.

Auf der Suche nach Nahrung und Revieren durchstreifen einzelne Männchen riesige Gebiete, ehe sie ein Rudel gründen können. Nachdem 1871 der letzte Wolf in der Schweiz im Tessin erlegt wurde, ist die Rückkehr des Wolfes nach Luzern ein besonderes Ereignis! In der Zeit seiner Abwesenheit sind seine Feinde allerdings nicht verschwunden. Wer sich mit dem Wolf zeigt lebt gefährlich. Bereits im 15. Jhd. griff das Jagdfieber um sich. Im Visier standen damals nicht nur der Wolf, sondern auch Menschen, die mit dem Raubtier in Gesellschaft lebten. «Ich habe eine Frau gesehen, die auf einem Wolf den Berg hinaufgeritten ist», war zwischen 1423 und 1437 ein Gerücht, das einer Frauen zum Verhängnis wurde und dazu führte, dass sie als Hexe verfolgt- und aus Luzern verbannt wurde. In die Geschichte ging sie als die «Rüschellerin» ein.

Ob «Gemein-» oder «Feindschaft», die Mensch-Wolf-Beziehung ist mehr als eine Lebensgemeinschaft, sie

ist eine Ursprungsgeschichte. Wenn der einwandernde Wolf heute im Kanton Luzern aus dem dunklen Wald schleichen sollte und sich ihm ein Maremmano-Abruzese entgegenstellt, kommt das einer Begegnung der dritten Art gleich. Nicht nur steht hier, wieder erwarten, ein Italiener aus der zurückgelassenen Heimat vor ihm, sondern die Erfolgsgeschichte seiner Domestizierung. Entgegen der verbreiteten Meinung, dass der Mensch den Wolf gebändigt und domestiziert hätte, war es vielmehr der Wolf, der die Nähe zum Menschen gesucht hat. Sich dem Menschen anzuschliessen, ist eine Erfolgsstrategie.

Wenn sich Herdenschutzhund und Wolf in Luzern gegenüberstehen, gleicht das der Begegnung eines «Sans-Papier» mit Toni Bortoluzzi. Der eine dunkel und aus der Wildnis tretend, dort – gegenüber – der Schutzhund – weiss, mit Migrationshintergrund und die frommen Lämmchen beschützend.

Der Wanderer in den Bergen braucht grosses Glück um einen Wolf zu sehen. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit hoch, den Schutzhunden zu begegnen. Um diese Begegnung konfliktfrei zu gestalten, gibt es Verhaltensanweisungen, die dem Menschen die Wirkung seines Verhaltens auf nicht menschliche Wesen erklären. Auch in Wolf, Mensch und Hundekursen lernt der Mensch sich neu zu integrieren. Interessanterweise führt die Präsenz des Wolfes also dazu, dass wir eine neue Form des Zusammenlebens mit unseren «domestizierten» Schutzhunden lernen müssen.



Bild: Fischotterverein Männedorf Michael Burlet

DER FISCHOTTER

Wie auch der Wolf lebt der Fischotter äusserst heimlich. Sollten uns die Bilder seiner geselligen Verwandten, den Seeottern aus Kanada vor Augen schweben, müssen wir uns ein neues Bild des zurückgezogenen Marderartigen machen. Er ist ein absoluter Einzelgänger.

Ihn traf ein dem Wolf teilweise ähnliches Schicksal. Er galt als Konkurrent der Fischer! In der Schweiz wurden auf jedes geschossene Tier Prämien ausbezahlt. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts wurde im Kan-

ton Luzern für jeden erlegten Fischotter eine Prämie von dreissig Franken ausgehändigt. Eine Ausnahme bildete das Amt Willisau, wo über viele Jahre keine Abschussprämien ausbezahlt wurden. Parallel dazu wurde sein Lebensraum komplett umgebaut. Mit der Begrädnung der Flüsse wurde sein Jagdrevier zur Autobahn. Die Gewässerverschmutzung tat ein Übriges und reduzierte die Fischbestände. Der letzte mit Sicherheit im Kanton Luzern bestätigte Fischotter ertrank um 1936 in einer Hechtreuse im Sempachersee. Heute befindet sich das Tier in der ornithologischen Sammlung Sursee. Im Einzugsgebiet der kleinen Emme wurde um 1950 ein Fischotter entdeckt. Vergeblich wurde allerdings versucht diesen zu erlegen. Die Unterschutzstellung 1952 kam in Luzern für den Fischotter allerdings leider zu spät.

Als Wappentier leuchtet der Otter in der Seegemeinde Männedorf (ZH) auf gelbem Grund. Ein starkes Symbol für die Zukunft. Ich habe mich aus diesem Grund mit Michael Burlet getroffen. Er ist Mitglied des Fischottervereins Männedorf und betreut da zwei Fischotter. Diese leben in einer geräumigen Aussenanlage, vor Menschen geschützt. Michael Bulet und seine Freundin Sidonia Schuler pflegen das Fischotterhepaar Clara und Ivo nicht nur aus Liebe zum Tier. Ihr Ziel ist es, die Botschaft des Gemeindewappens ernst zu nehmen und den Fischotter als Gemeindemitglied zu integrieren. Hier, mitten zwischen bebauten Seeufern, ist noch Platz geblieben für zwei zurückgezogene Otter. Ihr Fischkonsum geschieht im Einvernehmen mit der örtlichen Fischerei. Die lokal gefischten Fische werden frisch verpackt geliefert und aus der Vereinskasse bezahlt. Das Team aus Pflegern und Betreuern arbeitet ehrenamtlich und aus Idealismus. «Die Pflege der Otter ist für uns eine absolute Bereicherung. Ivo und Clara geben uns die Möglichkeit eine Beziehung mit einem Tier einzugehen, das für viele andere Menschen anonym und unbekannt bleibt», meint Michael Burlet im Gespräch. Seit er und seine Freundin dem Verein beigetreten sind, beginnen sich die Mitglieder zu verjüngen. «Es ist schön, trotzdem aber äusserst schwierig, die Freizeit junger Menschen für den Fischotter zu gewinnen. Fussballclubs sind viel attraktiver als Verantwortung für ein heimliches Tier zu übernehmen», gibt er zu bedenken.

Es ist wohl genau diese Verantwortung, die wir als politische Menschen zukünftig übernehmen müssen. Das Zusammenleben mit Wildtieren ermöglicht uns, sie als Interessengruppe zu verstehen und in die Gesellschaft einzubringen. Auch die Fischotter aus Männedorf sind zurückhaltend im Geben. «Wenn wir aber genug hartnäckig sind, uns genügend lang mit der Pflege mühen, beginnen sie neugierig zu werden und machen einen Schritt auf uns zu. Manchmal verfolgen sie uns sogar im Spiel», lacht Michael Burlet.

Wer nicht bis nach Männedorf reisen möchte, um mit Geduld auf einen lebenden Fischotter zu warten, dem empfehlen wir die aktuelle Ausstellung über den Fischotter im Natur-Museum Luzern.

Die Koexistenz mit Wildtieren ist im Wandel. Gerade hinsichtlich mobiler Arten bedarf es in Luzern einer überkommunalen Zusammenarbeit. Die in kleinräumige Reviere aufgeteilte Jagd muss gesamtheitlich organisiert werden. Sowohl hinsichtlich der ungeschützten und damit einhergehend auch bejagbaren- als auch hinsichtlich der geschützten Arten wird seitens des Bundes von den Kantonen erwartet, ein Konzept auszuarbeiten, in welche Richtung man sich entwickeln möchte. Die Regierung hat diesbezüglich

die Parteien aufgefordert in der Vernehmlassung zur Revision des kantonalen Jagdgesetzes Stellung zu beziehen. Gefordert wird ein zeitgemässes Wildtiermanagement zum Wohle der Wildtiere. Auch in Zürich vollzieht sich ein Wandel. Es werden aktuell von der Tierpartei Unterschriften für eine Initiative gesammelt, die eine Kompetenzverlagerung der Jagd verlangt: weg von privat organisierten Revierjagden hin zu kantonal angestellten Wildhütern. Hier ist die Motivation weniger regulatorisch als ethisch.

Philippe Goeldlin
Umweltwissenschaftler
Politischer Sekretär



SCHWERPUNKT: DIGITALISIERUNG – HEIMLICHE EROBERUNG

EINE POSTSTELLE SCHLIESST ...

... und ich frage mich, ob ich Berta, die ältere Frau von Haus Nummer 17, künftig weiterhin so regelmässig sehe. Jetzt, wo wir uns nicht mehr begegnen, wenn sie ihre Päckli aufgibt, wenn ich mein Postfach leere. Sie hat die Gespräche mit Pascal, dem Postangestellten, immer genossen. Er hat sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigt. Ich war dabei, als sie ihm einst voller Stolz ihr Smartphone mit den Fotos ihrer Enkelschar zeigte und über das ganze Gesicht strahlte. Obwohl ihre Enkel im Ausland wohnen, ist sie mit ihnen stets in Kontakt. Dank Snapchat hat sie auch ihren jüngsten Enkel Yannick, erst einige Monate alt, bereits kennengelernt. Pascal, ich mag ihn. Er hat diese freundliche Art, wirkt aber irgendwie stets auch sehr nachdenklich. Auf die Frage, ob er als Postangestellter eigentlich den Text auf den Postkarten, die ihm so tagtäglich durch die Hände kommen, lese, meinte er einmal: Ja, durchaus, zumal er diese Nachrichten gerne lese, weil sie ja meist positiv seien, stets ein Aufsteller. Vielleicht muss Pascal nach der Poststellenschliessung zum Geheimdienst wechseln, damit er künftig den Mailverkehr mitlesen kann. Jedenfalls denjenigen der Gewinnrätsel. Die restlichen Mails treiben einen ja sonst in den Wahnsinn.

Es ist wahrscheinlicher, dass Pascal keinen so spektakulären Job-Wechsel vornimmt, denn eine Umschulung zahlt ihm die Post nicht. Er könnte in den Detailhandel wechseln. Oder zur SBB. Aber am liebsten würde er bei der Post bleiben und in eine andere Poststelle wechseln. Ins Nachbardorf. Es wäre echt eine Überlegung wert, mit Berta regelmässig dorthin zu fahren, um die Postgeschäfte zu erledigen, und natürlich um Pascal zu sehen. Ja, eigentlich müssen wir das tun, damit Berta künftig ihre Einzahlungen machen kann. Denn online tätigt sie, trotz Smartphone, keine Zahlungen. Zu unsicher sei dies, Hacker könnten ja heutzutage alles

und damit auch ihr Geld vom Konto abzweigen. Sehr oft musste Berta ihre Ansicht modernen Menschen bereits erklären, und diese antworteten stets mit einem müden Lächeln – aber stichhaltig widerlegen konnte Bertas Befürchtung noch niemand.

So würden wir also ins Nachbardorf fahren, gemeinsam, Berta und ich, und wir würden, statt der komplizierten und umwegreichen Verbindung mit dem öffentlichen Verkehr, dafür kurz ein Auto über Sharoo, die Auto-Teil-Plattform, mieten. Oder ein Uber-Taxi bestellen. Mit dem gesparten Geld und der gesparten Zeit könnte ich Berta nach dem Post-Besuch glatt noch auf einen Kafi einladen. Ich würde mich bei ihr erkundigen, wie in ihrer Facebook-Timeline über die «Initiative zur Erhaltung eines flächendeckenden Poststellennetzes» berichtet wird – nur positiv oder nur negativ, in welche Filterblase die Algorithmen wohl Berta stecken? Und ich würde Berta fragen: Würden wir auch noch zu Pascal an die Poststelle fahren, wenn sie ihren Enkeln im Ausland nicht mehr die gestrickten Socken, sondern nur noch die Anleitung und das Muster dafür schicken müsste, damit der 3D-Drucker der Enkel die Socken selber fabrizieren kann? Ihre Antwort interessiert mich.

Rahel Estermann
Vorstand Grüne Kanton Luzern

Input-Reise Digitalisierung
siehe auf der letzten Seite!

Seit einigen Monaten kümmert sich eine Arbeitsgruppe der Grünen Luzern vertieft um dieses Thema, welches in seinen vielen Facetten einen Schwerpunkt unserer Politik bilden wird. Ihr werdet noch davon hören und lesen. Wer jetzt schon interessiert daran ist mitzumachen, meldet sich bei Rahel Estermann (rahel.estermann@gruene-luzern.ch).

DIE ENERGIESTRATEGIE 2050 AUS ÖKOLOGISCHER SICHT



Kraftwerk Ettisbühl, Malters (Bild: WWF Zentralschweiz)

Am 21. Mai stimmt das Schweizer Volk über die Energiestrategie 2050 ab. Die Vorlage wird von Bundesrat, National- und Ständerat unterstützt. CVP, BDP, EVP, GLP, SP, FDP und die stehen hinter der Vorlage. Auch die Umwelt-, Landschafts-, Heimat- und Naturschutzorganisationen haben sich dafür ausgesprochen. Es ist eine wichtige Abstimmung, die über unsere Energiezukunft bestimmen wird.

Die Energiestrategie ist ein gelungener Deal. Sie ist umweltverträglich, erneuerbar und effizient. Sie ist für eine Grüne Zukunft der einzig gangbare Weg. Konkret bedeutet die Energiestrategie, dass keine neuen Atomkraftwerke mehr gebaut werden dürfen. Die Energiestrategie 2050 enthält nämlich ein Neubauverbot für Atomkraftwerke sowie ein Wiederaufbereitungsverbot. Das ist ein wichtiger Schritt für den Umweltschutz. Mit der Energiestrategie 2050 (ES 2050) wird zudem mehr Energieeffizienz gefordert. Das ist gut, denn Energie, die wir nicht brauchen, müssen wir weder importieren noch zubauen. Damit werden Biodiversitäts- und Klimaschäden vermieden. Weiter setzt die ES 2050 auf erneuerbare Energien, damit wir nicht von fossiler oder nuklearer Energie abhängig sind. Künftig wird es deshalb mehr Mittel zur Förderung der Produktion erneuerbarer Energie geben. Die ES 2050 steht auch für einen besseren Schutz für unsere Biotop von nationaler Bedeutung. In Biotopen von nationaler Bedeutung (Moore, Auengebiete, Amphibienlaichgebiete oder Trockenwiesen) sind neue Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien künftig von Gesetzes wegen ausgeschlossen. Der Ausbau erneuerbarer Energien lässt sich bewerkstelligen, ohne diese Gebiete zu beeinträchtigen. Die letzten natürli-

chen kleinen Fließgewässer werden durch die ES 2050 geschützt: Eine Versorgung mit einheimischer, erneuerbarer Energie ist möglich, ohne noch mehr natürliche kleine Fließgewässer zuzubauen. Deshalb werden neue Kleinstwasserkraftprojekte künftig nicht mehr staatlich gefördert. Und nicht zu vergessen: Der Klimawandel ist die wohl grösste Bedrohung für unsere Umwelt. Darum sieht die Energiestrategie Massnahmen zur CO₂-Reduktion bei Verkehr und Gebäuden vor. Dies ist nicht nur gut für unsere Luftqualität, sondern auch für das Klima und damit für die Biodiversität.

Damit wir am 21. Mai die Abstimmung gewinnen können, müssen wir all unsere Kräfte und Leute mobilisieren. Wir brauchen deine Unterstützung:

- www.energiestrategie-ja.ch/mitwirken/
- www.energiestrategie-ja.ch
- www.facebook.com/JAzurEnergiestrategie/@ES2050_JA

Es gibt viele Möglichkeiten sich zu engagieren. Vorbereitet sind Layouts für Leserbriefe und Testimonials. Man kann auch bei Stand- oder Verteilaktionen mithelfen. Bei Interesse freuen wir uns auf deine Kontaktaufnahme mit unserem Sekretariat. (sekretariat@gruene-luzern.ch)

DIE ENERGIESTRATEGIE STEHT AUF

ZWEI PFEILERN:

Energieeffizienz und Versorgung mit zuverlässiger, erneuerbarer und bezahlbarer Energie.

1. JA ZUR ENERGIEEFFIZIENZ

Effizienz ist im Interesse der Wirtschaft und unseres rohstoffarmen Landes. Die Energiestrategie setzt Effizienz-Ziele, schafft Anreize. Die Ausführung überlässt man der Wirtschaft. Effizienz und Eigenverantwortung: Das ist typisch Schweiz.

GEBÄUDE ENERGETISCH SANIEREN

Investitionen in Gebäude, die dem Energiesparen dienen, sowie Rückbaukosten für Ersatzneubauten sind künftig steuerlich gefördert. Sie können über insgesamt drei Steuerperioden abgezogen werden. Davon profitieren die Immobilienbesitzer, die Umwelt und das lokale Gewerbe.

EFFIZIENTERE AUTOS

Die Autoimporteure müssen die CO₂-Emissionen von neuen Personenwagen in den nächsten 5 Jahren auf durchschnittlich 95 g CO₂/km reduzieren. Neu wird

auch für Lieferwagen und leichte Sattelschlepper ein solcher Durchschnittswert definiert. Wie dieser Durchschnitt erreicht wird, ist den Importeuren freigestellt.

2. ERNEUERBARE ENERGIEVERSORGUNG STÄRKEN

Investitionen in erneuerbare Energiequellen sind Investitionen in die Zukunft. Die Energiestrategie übernimmt dafür Verantwortung.

MARKTNAHE FÖRDERUNG

Die Energiestrategie stärkt mit einer zeitlich limitierten, marktnahen Förderung erneuerbare Energieanlagen. Die Stromproduzenten müssen ihren Strom selber vermarkten und erhalten eine Prämie, die sich an den Gestehungskosten abzüglich des Marktpreises orientiert.

VERKRAFTBARER NETZZUSCHLAG

Die Prämie für erneuerbare, einheimische Energieanlagen wird aus dem Netzzuschlag gespeist, der um max. 0,8 Rp./kWh erhöht werden kann. Endlich kann ein

Teil der momentan rund 40'000 Projekte (erwartete Produktion von über 6 TWh Strom pro Jahr!) auf der Warteliste für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) realisiert werden. Dies ist mehr als die Jahresproduktion der beiden AKW Beznau I und Beznau II.

Myriam Stucki
WWF Schweiz



ENERGIESTRATEGIE 2050 IM KONTEXT DES GEORDNETEN ATOMAUSSTIEGS

DIESE CHANCE MÜSSEN WIR PACKEN

Die Grünen sind für die Vorlage. Sie sichert den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie und eröffnet dem Werkplatz Chancen mit einer neuen Energiezukunft.

Die Energiestrategie 2050 (ES 2050) legt die Basis für den Umbau der Energieproduktion: weg von Atom- und fossilen Energien, hin zu erneuerbaren Energien. Statt Uran, Öl und Gas aus dem Ausland zu importieren, kann die Energiewirtschaft mit einheimischen, erneuerbaren und effizienten Alternativen arbeiten. Das schafft dauerhaft Arbeitsplätze und Einkommen in den Landesteilen und für die Wirtschaft: Forschung und Entwicklung von Alternativen und Speichern, Planung, Installation und Wartung von Anlagen. Davon profitiert die arbeitende Bevölkerung in Industrie und Gewerbe.

Die Schweiz ist ein Wasserschloss und die ES 2050 stärkt die Wasserkraft – die Grundlage für die Energiepolitik ohne AKW und für die Versorgungssicherheit. Zudem sind Abertausende von Projekten auf der Warteliste der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) und monatlich kommen Hunderte dazu. Effizienz- und Sparmassnahmen ergänzen das Programm. Die Ablösung der fossilen und der Atomenergie ist ein Segen für Land und Leute. Es hat genug sichere Energie.

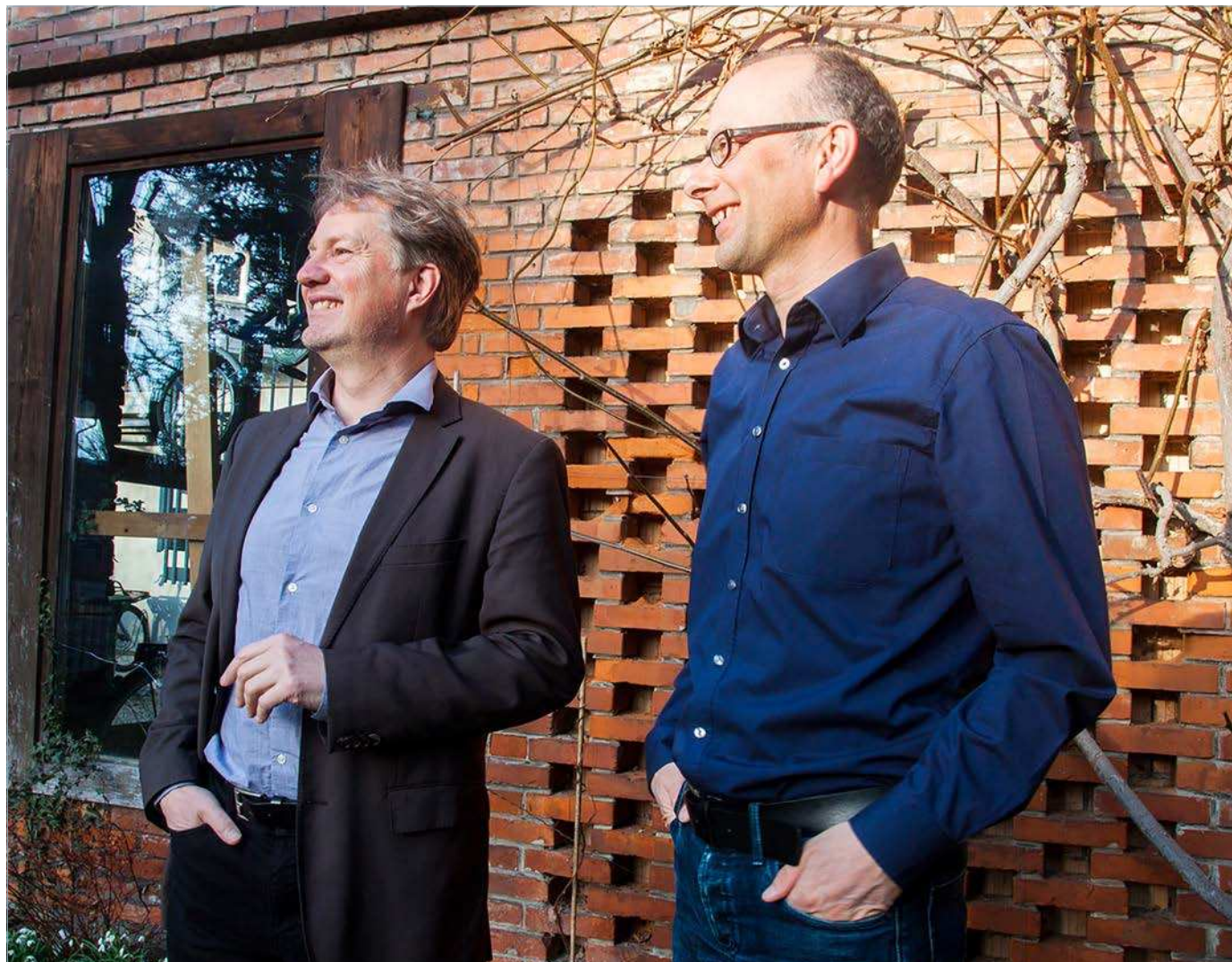
Mit der auf lange Frist angelegten Politik erfolgt die Umstellung schrittweise und geordnet. Dies gibt den Unternehmen und den Netzbetreibern die nötige Planungssicherheit. Müsste vorübergehend im Winter Strom importiert werden, ist dies ohne Atom- und Kohlekraft möglich: Angrenzende Stromlieferanten haben schon umgerüstet und bieten beachtliche Mengen an sauberer, erneuerbarer Energie an.

Atomstrom ist ein Verlustgeschäft, ölbasierte Energie eine Umwelthypothek. Viele Kosten werden auf die Allgemeinheit abgewälzt. Am augenfälligsten zeigt sich das bei der Gesundheit, aber auch bei Gebäudeschäden. Der Rückbau der AKW ist teuer, die «Entsorgung» des Mülls nicht minder. Die Werke müssen noch gewaltige Rückstellungen äufnen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Im Parlament geniesst die ES 2050 eine solide Unterstützung. Das Referendum dagegen wird von der SVP und einigen abweichenden Kantonssektionen anderer Parteien getragen. Ein Ja ist kein Selbstläufer. Am besten wirkt eine Kampagne von der Basis aus. Wir Grünen müssen uns im Kampf um den Abstimmungserfolg engagieren: im persönlichen Umfeld und auf der Strasse. Auf geht's!

Louis Schelbert
Nationalrat Grüne

«DAS AMBROSIA IST EINE HEIMAT FÜR DIE GRÜNEN KRIENS»



Cyrill Wiget und Michael Töngi haben die Geschichte der Krienser Grünen mitgeprägt. Den Gemeindepräsidenten und den Kantonsrat verbinden eine enge Freundschaft und eine bewegte politische Biographie. Für beide verläuft der Aufstieg der grünen Ortspartei entlang ihrer persönlichen Erfolgsgeschichte.

Wie wurden die Grünen Kriens ins Leben gerufen?

Michael Töngi: Der geplante Ausbau der Autobahn A2 im Schlund war im Gründungsjahr 1987 ein grosses Thema und für uns junge Grüne ein Schockmoment. Gleichzeitig bildete das unsinnige Bauprojekt einen einigenden Faktor. Die Gründungsversammlung fand im Säli des Hotel Pilatus statt – das Gebäude steht heute nicht mehr. Wenn wir von den 80er Jahren reden, wird einem bewusst, wie viele Bauten seither verschwunden sind.

An der Gründungsversammlung waren rund acht Personen dabei. Viele Gesichter waren involviert, die

bis heute politisch wirken. Unter anderem etwa die bereits amtierende Poch-Einwohnerin und spätere Grüne Kantonsrätin Heidi Rebsamen oder auch Gerold Kunz und Marianne Blättler. Von der SP kam Fredi Pfister.

Cyrill Wiget: Es ist tatsächlich eine schöne Geschichte, dass so viele Leute, welche die Krienser Grünen mitbegründet haben, heute noch in irgendeiner Form mitwirken. Das ist ein Zeichen dafür, was für eine positive Dynamik von Anfang an herrschte.

Wurde man von Anfang an ernst genommen in Kriens?

Michael: In Kriens war die Poch bereits seit Jahren aktiv. Sie hatte bereits einen Stimmenanteil von neun Prozent. Ausserdem war das Umfeld städtisch. Eigentlich eine gute Ausgangsposition. – Die Ernüchterung folgte aber gerade einmal vier Monate später bei den ersten Wohnerratswahlen mit Grüner Beteiligung: Unser Stimmenanteil stagnierte.

Wenn ihr auf die vergangenen 30 Jahre im Krienser Einwohnerrat zurückblickt: Was waren die wichtigsten Erfolge?

Cyrill: Sicher die Abstimmung zum Gabeldingen-Areal 1999, wo wir den Verkauf und die Überbauung des Gebiets am Sonnenberg verhindern konnten. Diese gewonnene Vorlage unter unserer Führung führte in Kriens zu einem Paradigmenwechsel. Es gelang, die Zersiedelung zu stoppen in Kriens – für das Abstimmungskomitee kam die Unterstützung bis weit ins bürgerliche Lager hinein. Seither sind auch andere Krienser Parteien sensibilisiert für das Thema Zersiedelung.

Ausserdem haben die Grünen wesentlich das nun entstehende Zentrum mitgestaltet. Auch dank uns wurde nicht einfach ein neues Verwaltungsgebäude gebaut, sondern etwa auch Räume für Kultur oder neue Wohnformen geschaffen. Das war ein Kampf, der sich über Jahrzehnte hinzog.

Von der Vision zur Desillusion: Welche Vorhaben sind den Grünen in Kriens bisher nicht gelungen?

Michael: Neben dem Veloweg auf der Schachen-Am-lehnstrasse ist sicher der Zentrumsverkehr in Kriens ein grosser Frust.

Cyrill: Für den Veloweg in Richtung Stadt kämpfen wir schon seit Jahren. Luzern ist inzwischen einen Schritt weiter mit der Velo-Schnellstrasse durch das Bruchquartier bis zum Eichhof. Hier zeigt sich der Unterschied zu Luzern: Die Stadt geht viel unverkrampfter mit der Velo- und ÖV-Förderung um.

Michael: Das sehe ich auch so, ein anderes Beispiel ist die Abstimmung zum Parkplatzreglement: Die Vorlage wäre in der Stadt in unserem Sinne entschieden worden.

Ihr beide habt politische Karriere gemacht seit den frühen Anfängen in Kriens – was hat sich verändert und hat euch die Macht korrumpiert?

Cyrill: (lacht). Ich bin als Grüner Gemeindevorstand im Kanton Luzern eigentlich überall in der Opposition. Vielleicht bin ich in meinen Ansichten etwas gemässigt, aber im Vergleich zu meinem Umfeld bin ich natürlich noch immer grün und sozial.

Michael: Korrumpieren ist das falsche Wort. 2001 bin ich eine zeitlang politisch ausgestiegen. Da ist mir aufgefallen, wie ich mich politisch wieder radikalisierte. Man sieht die Dinge einfach anders, wenn man selbst in der Sachpolitik verankert ist und ein politisches Amt innehat – da gibt es unterschiedliche Rollen.

Ihr beide wart lange Jahre im Einwohnerrat. Wie ist eure Perspektive auf das Parlament?

Cyrill: Ich finde die parlamentarische Arbeit weiterhin sehr spannend und die Grünen bewegen in diesem Gremium viel. Und im Vergleich zu früher haben sich die Kräfteverhältnisse massiv geändert. Das ist auch eine Erfolgsstory: Inzwischen bilden die Grünen mit der GLP zusammen eine stattliche Fraktion im dreissig-köpfigen Einwohnerrat. Zu Beginn waren wir gerade einmal mit zwei Sitzen vertreten.

Die hiesige Ortspartei ist gut aufgestellt, das haben die letzten Wahlen gezeigt. Dennoch, gibt es Herausforderungen?

Cyrill: Wir haben langjährig engagierte Leute in der Fraktion, ein eingespieltes Team. Nun stehen in dieser Legislatur mit der Auslagerung der Heime und der Zukunft des Andritz-Hydro-Areals noch zwei sehr wichtige Geschäfte an. Aber irgendwann wird es eine Erneuerung brauchen – auch im Hinblick auf die Geschlechterverteilung wäre eine Grünen-Frau im Einwohnerrat toll.

Die Grünen Kriens und der Velociped haben eine spezielle Beziehung, Cyrill hat mit seinem Veloladen die neuere Geschichte der Kommune mitgeprägt.

Michael: Tatsächlich. Es ist ein wichtiger Ort, insbesondere das Ambrosia. Hier trifft man sich, bevor Wahlergebnisse reinkommen oder feierte als Grüne gemeinsam, entwickelt Ideen. Das gibt einen grossen Halt.

Cyrill: Das Ambrosia ist eine Heimat für die Krienser Grünen. Damit sind viele positive Erinnerungen verbunden.

Ihr beide habt gemeinsam einiges durchgemacht ...

Michael: ... ich kann mich noch erinnern, wie Cyrill und ich 1985 gemeinsam die erste Velobörse mitorganisiert haben für Pro Velo. Wir hatten damals eigenhändig Fahrräder eingesammelt.

Cyrill: Unsere Freundschaft ermöglichte uns, auch politisch etwas zu erreichen. Wenn ich wirklich mal nicht mehr weiter weiss, dann frage ich zuerst einmal Michael. Noch bevor ich zu einem fremden Berater gehe.

Redaktionsteam Rundbrief



MUSIKSCHULREFERENDUM

LAUTER PROTEST GEGEN DIE DROHENDE STILLE



Die Luzerner Allianz für Lebensqualität ergreift das Referendum gegen die geplante Halbierung der Kantonsbeiträge.

Der Kanton Luzern schnürt das grösste Abbaupaket seiner Geschichte. Besonders betrifft es die Angestellten beim Kanton, bei ihm nahestehenden Betrieben und bei den Gemeinden.

Die Luzerner Allianz für Lebensqualität, gegründet von Marcel Budmiger, Koordinator, Geschäftsleiter Luzerner Gewerkschaftsbund, wehrt sich gegen diesen Abbau.

Der Luzerner Allianz für Lebensqualität gehören an:

- Verband für die Musikschulen des Kantons Luzern (VML)
- Musiklehrerinnen- und Musiklehrerverein Kanton Luzern (MLV)
- Schweizerischer Musikpädagogischer Verband Zentralschweiz (SMPV)
- Luzerner Kantonaler-Blasmusikverband (LKBV)
- Verband des öffentlichen Personals (VPOD)

Das Referendum gegen diesen Abbau wurde im Dezember 2016 ergriffen.

Mit grossem Engagement wurden die Unterschriftenbögen verteilt via Musikschulen, Verbände und privat. Am 21. Januar 2017 wurde trotz eisiger Kälte in vielen Gemeinden des Kantons Luzern Platzkonzerte und Aktionen durchgeführt. Es wurden weit über 4000 Unterschriften gegen die Halbierung der Kantonsbeiträge an die Musikschulen gesammelt.

Am Sammeltag wurde spürbar wie sehr unser Beruf bei der Bevölkerung geschätzt wird.

Die Luzerner Allianz für Lebensqualität konnte am 15. Februar 2017, unterstützt von Liedern von Mani Matter, 22'537 beglaubigte Unterschriften der Regierung übergeben.

Der grosse Erfolg der Unterschriftensammlung lässt uns zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Die Vorbereitungen für die Abstimmung sind in vollem Gange.

Pino Masullo
Gitarrenlehrer und Musiker

Die Parole wurde nach Redaktionsschluss an der Mitgliederversammlung vom 4. April gefasst und ist auf der Website der Grünen zu finden.

ERHÖHUNG DES STEUERFUSSSATZES 2017

STEUERERHÖHUNG: WEDER KRÖTE NOCH FROSCH

**Eine Steuererhöhung ist nie lustig.
Aber weshalb sie trotzdem nötig ist:**

Die Grünen haben klare Vorstellungen zur Finanz- und Steuerpolitik des Kantons: Wir wollen weg von der Tiefststeuerstrategie, die uns Löcher in die Kassen reisst und uns ein Abbauprogramm nach dem anderen beschert. Unternehmen sollen die öffentlichen Aufgaben mitfinanzieren, die tiefen Vermögenssteuern müssen wieder erhöht werden und es braucht höhere Steuern für die Bestverdienenden – im Gegensatz zum grossen Rest der Bevölkerung zahlen sie im innerkantonalen Vergleich unverschämt tiefe Steuern. Die Grünen sind mit diesen Forderungen angetreten – doch im bornierten Kantonsrat haben sie keine Chance. Er beharrt auf seiner Steuerstrategie.

Oder doch nicht ganz: Der Kantonsrat schlägt zum zweiten Mal eine Steuererhöhung vor, denn für die nächsten Jahre fehlen 500 Millionen Franken in der Kasse. Die Grüne Fraktion hat dieser Steuererhöhung

zugestimmt. Aus zwei Gründen. Nicht auszumalen, was bei einer Ablehnung passieren würde: Weitere Kürzungen, weitere Erhöhungen bei Gebühren und Schulgeldern. Das wollen wir nicht, denn schon jetzt schmerzen die Einschnitte bei den Musikschulen, beim Personal oder den Behinderteninstitutionen.

Und: Eine Steuererhöhung ist eine soziale Massnahme um den Finanzhaushalt wieder ins Lot zu bringen, gutbetuchte Haushalte zahlen mehr als einkommensschwache Menschen. In diesem Sinne ist eine Steuererhöhung kein Krötenschlucken. Allerdings küssen wir auch keinen Prinzen wach, denn die Luzerner Finanzprobleme sind damit noch nicht gelöst.

Michael Töngi
Kantonsrat

Die Parole wurde nach Redaktionsschluss an der Mitgliederversammlung vom 4. April gefasst und ist auf der Website der Grünen zu finden.

NEWS AUS DEM KANTONSRAT

GEBOREN AUS DEM GEIST EINHEIMISCHER VORHERRSCHAFT

Es ist immer wieder schwer nachvollziehbar, dass Menschen, die sich Demokraten nennen, anderen die politischen Rechte vorenthalten wollen.

Bei offiziellen Anlässen rühmt sich die Schweiz ihrer Demokratie, doch für viele AusländerInnen wird es zunehmend schwieriger das Bürgerrecht zu erhalten. Auch wenn die Stimmenden Mitte Februar die Bedingungen für 3.-GeneratiönerInnen ein bisschen erleichtert haben.

Anfang 2018 tritt das revidierte Eidgenössische Bürgerrechtsgesetz in Kraft. Damit können nur noch Niederlassene (C-Ausweis) StaatsbürgerInnen werden und damit die politischen Rechte erlangen. Die Grünen haben deshalb sowohl in der Stadt wie auch im Kanton einen Vorstoss eingereicht, der Regierung und Verwal-

tung auffordert, proaktiv auf (noch) Einbürgerungsberechtigte zuzugehen, damit sie im Jahr 2017 noch rechtzeitig ein Gesuch stellen.

Noch hat der Kantonsrat das kantonale Ausführungsgesetz zu beschliessen. Die Regierung hält weiterhin daran fest, dass Einbürgerungswillige drei Jahre in einer Gemeinde gemeldet sein müssen. Auch sollen sie – über die bundesrechtlichen Mindestvorschriften hinaus – über Deutschkenntnisse verfügen sowie vertraut mit den örtlichen Verhältnissen sein. Der Kanton pflegt damit noch immer das veraltete Bild einer Gesellschaft mit geringer Mobilität. Vor allem aber stellt er Forderungen an AusländerInnen, die er an Schweizer BürgerInnen nicht stellt.

Hans Stutz
Kantonsrat Grüne

KANTONALE VERNEHMLASSUNGEN

GRÜNE BRINGEN SICH IM GESETZGEBENDEN PROZESS EIN

Wenn Vernehmlassungen anstehen bringen sich die Grünen ein und nehmen frühzeitig gegenüber dem Regierungsrat Stellung zu neuen Gesetzen. Selbstverständlich sind alle Interessierten eingeladen, ihre Inputs zu diesen Vernehmlassungen einfließen zu lassen. Untenstehend finden sich die laufenden und kommenden Vernehmlassungen. Wer sich gerne mit einem der Themen näher auseinandersetzen möchte, kann dies beim Sekretariat der Grünen melden. Wir bedienen dich dann mit den entsprechenden Unterlagen, sobald diese vom Kanton zur Verfügung gestellt werden (sind meist Online auf der Website des Kantons zu finden).

- Vernehmlassung öV-Bericht 2018 bis 2021
* 5. Mai 2017
- Neue Wochenstundentafel Untergymnasium ab Schuljahr 2019/20
* 2. Quartal 2017

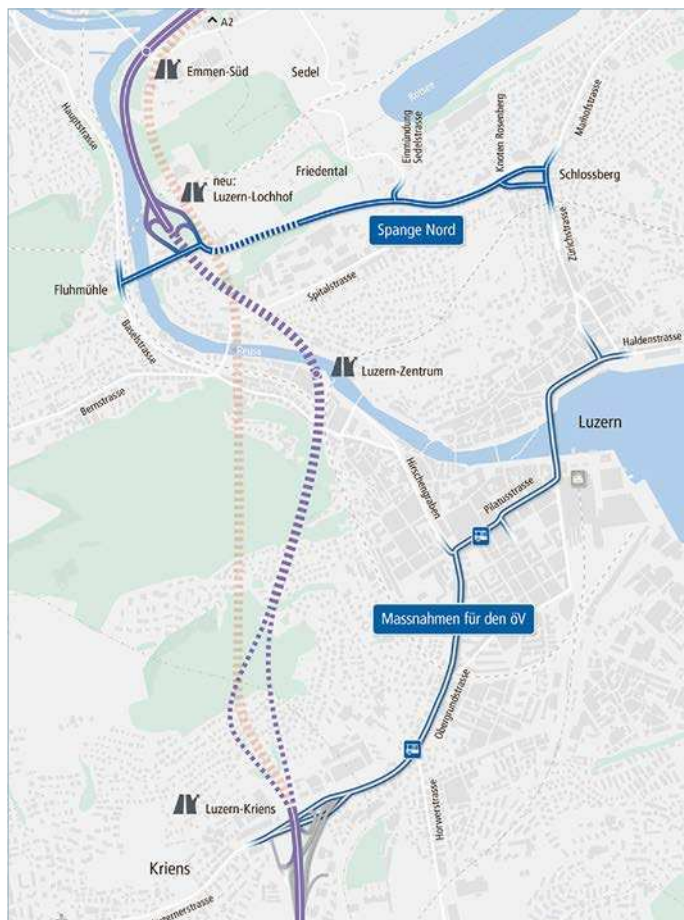
- Vernehmlassung des kantonalen Waldgesetzes und der kantonalen Waldverordnung
* 2. Quartal 2017
- Anpassung des Personalgesetzes an die Änderung der Luzerner Pensionskasse (LUPK)
* Ende Juni 2017
- Änderung des Gesetzes über den Feuerschutz betreffend Feuerwehrrersatzabgabe und Kaminfegermonopol (unter der Umsetzung von M 563/2014; als Postulat überwiesen)
* Juli-September 2017
- Änderung des Gewerbepolizeigesetzes betreffend Sexgewerbe (Umsetzung von P 50/2015)
* Juli-September 2017

* Geplantes Vernehmlassungsdatum

Bei Interesse freuen wir uns auf deine Kontaktaufnahme mit unserem Sekretariat. (sekretariat@gruene-luzern.ch)

VERKEHRTE VERKEHRSPOLITIK

SPANGE NORD – PROJEKT AUS DEM VERGANGENEN JAHRHUNDERT



Bereits vor einem halben Jahrhundert wurde die Spange Nord mit einer mehrspurigen Brücke über die Reuss und breiten Zufahrten von der Zürichstrasse mitten durch Wohnquartiere zum Autobahnanschluss Lochhof geplant. Was das bedeutet, kennen wir von der Einfahrt am Kasernenplatz. Niemand würde heute noch eine Autobahnzufahrt mitten in der Stadt bauen. Niemand? Eine in Betonwelten versunkene träumende Baudirektion des Kantons würde. Nachdem sie vor gut fünfzehn Jahren das Projekt endgültig begraben und die vormals für den Bau enteigneten Grundstücke wieder verkauft hat, klaubte sie die alten Pläne aus der untersten verstaubten Schublade wieder hervor. Das neue Projekt ist eine Blaupause des alten. Doch die Retroidee ist heute noch viel unsinniger. Die Fahrten auf der Seebrücke sollen mit der Spange Nord um 4000 im Tag abnehmen. Viel?

Das Verkehrsaufkommen auf der Seebrücke nimmt seit 2004 kontinuierlich ab. Waren es im Jahr 2004 noch 42'000 Fahrzeuge pro Tag, so sind es heute 36'000. Ohne zusätzlichen Ausbau von Strassen, dafür mit gescheiterten verkehrsplanerischen Massnahmen, konnte in den letzten Jahren der Verkehr auf der Seebrücke um 6'000 Fahrzeuge oder 13% reduziert werden.

Und der Schaden? Der Verkehr auf den zur Spange Nord umfunktionierten durch Wohnquartiere führenden Strassen soll dafür um 25'000 Fahrten zunehmen. Die Attraktivität, das Auto zu benutzen, wird markant gesteigert. Lärmimmissionen, Abgase und Feinstaub vermindern die Lebensqualität für Tausende von Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt massiv. Die Kinder vom Schulhaus Maihof verlieren grosse Teile ihres tollen Pausenplatzes und ihr Schulweg führt entlang einer vierspurigen Schnellstrasse. Auch die Kinder auf der anderen Seite der Reuss im bereits jetzt arg benachteiligten Fluhmühlequartier mit der Lindenstrasse verlieren ihren Spielplatz. Der wird zur Zufahrtsrampe für die vierspurige Reuss zugebaut. Die Stadt entwickelt sich entlang der Reuss nach Emmen. Mit den gigantischen Rampen zur Brücke ist es damit zu Ende und die Fluhmühle wird zum Waste Land Luzerns, zur Wüste ohne jegliche Lebensqualität. Es nährt sich der Verdacht, dass es für unsere ausländische Mitbevölkerung nicht so wichtig ist, wie sie lebt. Man stelle sich den Aufstand vor, das Projekt würde entlang der Bellerivestrasse oder in einem anderen Villenviertel geplant.

Und: Hier scheinen der FDP Eigentumsrechte nicht von Bedeutung zu sein. Hunderte von Hauseigentümer entlang der Spange sind bereits jetzt faktisch enteignet worden. Ihre Häuser haben an Wert verloren. Kredite für Sanierungen zu bekommen, ist schwierig. Warum Häuser renovieren, die bald am Strassenmoloch stehen könnten? Darunter leiden wieder die Mieter.

Das alles ist der gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Schaden eines Projektes ohne Nutzen aber mit Erstellungskosten von, Stand heute, gut 200 Millionen.

Es wäre wahrlich gescheiter, die Pläne baldmöglichst endgültig zu entsorgen. Dass sich der Stadtrat so klar gegen das Projekt stellt, zeigt, dass für ihn Leben mehr Wert ist, als Strassen. Auch das Stadtparlament ist dagegen und die betroffenen Quartiervereine sowie so. Weshalb sollten dann am Ende die Willisauer eine Strasse finanzieren, die selbst in der Stadt, der sie am meisten Nutzen verspricht, abgelehnt wird?

Es stimmt: Ich bin persönlich davon betroffen. Unser wunderschöner wilder Garten würde zubetoniert und unser Haus abgerissen. Aber ich wäre auch ohne Betroffenheit vehement gegen das Projekt. Lebensqualität dem Verkehr zu opfern ist eine Idee aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts.

Urban Frye
Kantonsrat



FEMINISMUS? JA, BITTE!

Seit knapp zwei Jahren treffen wir junggrünen Frauen Luzern uns alle zwei Monate im gemütlichen Rahmen und diskutieren über Feminismus. Dabei geht es uns um einen Meinungsaustausch zu diesem Thema – wo Feminismus uns überall begegnet und was wir machen können, um unsere Welt geschlechtergerechter zu machen. Unsere Themen reichen von feministischen oder antifeministischen Alltagserlebnissen bis hin zu unseren Lieblingsfeministinnen und -feministen. Von Simone de Beauvoir über Judith Butler bis hin zu Emma Watson fielen bereits allerlei Namen. Bis jetzt war noch kein Lieblingsfeminist mit dabei, aber ich erwähne dies hier absichtlich, denn auch Männer können Feministen sein, wir brauchen die Männer sogar unbedingt mit im Boot!

Feminismus – was ist das?

Der Begriff «Feminismus» führt immer wieder zu Missverständnissen. Deswegen hier eine kurze Erläuterung was Feminismus bedeutet: Feminismus ist eine Bewegung, die sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter in jeder Hinsicht, im Beruf, in der Familie, bei der Arbeit und in der Freizeit einsetzt. Es geht nicht darum, die Frau hierarchisch über den Mann zu stellen. Stattdessen soll jede Person frei sein, das zu tun, zu wollen und zu fühlen was sie möchte, ohne durch eine Geschlechterrolle in ein Raster gedrängt zu werden. Auch die Diskussion der Lohnungleichheit gehört in den Feminismus. Ausserdem tritt Feminismus gegen Sexismus ein.

Feminismus – braucht es das heutzutage überhaupt noch bei uns in der Schweiz?

Ja, klar! Auch wenn in der Schweiz und vielen anderen Ländern bezüglich Gleichberechtigung bereits sehr vieles erreicht wurde, ist noch längst nicht alles erreicht, was wir anstreben. Zum Beispiel verdienen Frauen zum Teil immer noch weniger als Männer, für die exakt selbe Arbeit, Menschen (Frauen und Männer) werden diskriminiert und in Rollenbilder gezwängt und Sexismus ist ein präsenten Alltagsthema – selbst wenn er manchmal nicht einmal als solcher wahrgenommen wird. Für ebendiese Dinge möchten wir die Augen offen halten und uns für Gleichberechtigung einsetzen. Feminismus betrifft uns alle und deswegen ist es wichtig, dass das Thema aktuell bleibt.

Der Women's March war in der Schweiz

Am 18. März 2017 fand der Women's March in Zürich statt. Die gute Atmosphäre dieses tollen Anlasses nehmen wir mit und werden auch in Zukunft mit spannenden Diskussionen und Aktionen am Thema Feminismus dranbleiben und unsere Stimme erheben für Liebe, Solidarität, Freiheit und die Gleichheit aller Menschen.

Alina Brunner



ORTSGRUPPE BEROMÜNSTER

PORTRÄT JULIAN BÜCHLER

Die Grüne Ortsgruppe Beromünster wurde offiziell am 21. November 2016 gegründet. Eines der Gründungsmitglieder ist Julian Büchler, der am 6. Januar 1998 geboren wurde und die Matura mit dem Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Beromünster abgeschlossen hat.

Insgesamt zählt die Ortsgruppe Beromünster acht Personen, alle ungefähr in Julians Alter. Ziel dieser Ortsgruppe ist es, die Leute für einen verantwortungsvollen Umgang mit Abfall zu sensibilisieren sowie sich in der Gemeinde Beromünster für eine sozialere Politik einzusetzen. Julian steht der Konsum- und Überflussge-

sellschaft kritisch gegenüber und betont, dass es sein Ziel sei, anderen zu zeigen, dass gerade in der heutigen Zeit Verzicht auch Luxus sein kann.

Nach der Matura absolvierte er bis Dezember 2016 ein Praktikum bei einem Modedesigner in Zürich, wo er seither auch wohnt. Via Mail nimmt er von der Metropole an der Limmat aus Teil am Geschehen seiner Heimatgemeinde. Zur Zeit arbeitet er 30–40 % in einem Zürcher Bioladen. Bevor er voraussichtlich im April 2017 in den Zivildienst geht, wird er im Rahmen eines Hilfsprojektes Flüchtlinge in Lesbos unterstützen gehen. Neben dem Zivildienst möchte er in einem erneuten Zwischenjahr weitere Volunteer-Einsätze auf der ganzen Welt absolvieren und ein Praktikum im Bereich Journalismus machen.

Wenn Julian nicht gerade politisch tätig ist, kocht er gerne oder unternimmt auch gerne etwas mit guten Freundinnen und Freunden in der freien Natur.

Unter den literarischen Texten haben ihn der Roman «Was das Leben mit der Liebe macht» von Erwin Koch und die Texte Simone de Beauvoirs am meisten beeindruckt. Kochs Roman schätzt er sehr wegen des ästhetischen Schreibstils und bei Madame de Beauvoir findet er es interessant, anhand ihrer Texte die Veränderungen in feministischen Bewegungen zu ergründen.

Fabio Banz

ORTSGRUPPE EBIKON

WIR SUCHEN INTERESSIERTE PERSONEN

Die Ortsgruppe Grüne Ebikon besteht schon seit vielen Jahren und jene die sich engagieren, tun dies bereits seit langem. So konnten wir verschiedene Kommissionsitze besetzen und haben einiges erreicht. Um weiterhin aktiv am politischen Geschehen mitzuwirken, suchen wir weitere Personen, welche gerne mitreden, mitdenken und mitgestalten. In Ebikon gibt es sechs Kommissionen für welche kandidiert werden kann. Zudem suchen wir eine neue Präsidentin oder einen neuen Präsidenten für die Ortsgruppe Ebikon.

Interessierte sind herzlich willkommen, ganz unverbindlich am Montag, 8. Mai um 19.30 Uhr die Mitglieder der Ortsgruppe bei einem kleinen Apéro zu treffen.
Ort: Keramikweg 1, Ebikon (im Parterre).

Wir freuen uns, dich kennen zu lernen!

Für Fragen steht dir Ändu Feller, Präsident Grüne Ebikon, 079 919 48 77, andreas.feller@gruene-luzern.ch gerne zur Verfügung.

ORTSGRUPPE HOCHDORF

BODEN BEHALTEN – HOCHDORF GESTALTEN

Aus dem lieblichen Seetal die erfreuliche Nachricht, dass es auch in Hochdorf gelungen ist, die ungeheure Menge von 723 beglaubigten Unterschriften für die Bodeninitiative (Boden behalten Hochdorf gestalten/

min. 500) abgeben zu können! Das Komitee aus SP und GB/VAH dankt den Unterzeichnern.

Grüne Grüsse
Co-Präsident Werni Meyer



ANZEIGE

ab 13. April
DISTINGUISHED CITIZEN
El Ciudadano ilustre
von Gaston DUPRAT und Mariano COHN

ab 20. April
DOUBLE
PEINE
von Léa POOL

ab 27. April
AFTER THE STORM
von Hirokazu KORE-EDA

s t a t t k i n o

stattkino
im Bourbaki Panorama Luzern
Reservierungen 041 410 30 60

26. April bis 17. Mai
3 x FERNANDO SOLANAS

ab Mittwoch, 10. Mai
DANCING BEETHOVEN
von Arantxa AGUIRRE

ab 11. Mai
MAL DE PIERRES
von Nicole GARCIA

ab 25. Mai
WHITE SUN
von Deepak RAUNIYAR

31. Mai bis 28. Juni
LIEBE
UND BEZIEHUNG
IM ALTER

ab 8. Juni
INVERSION
von Behnam BEHZADI

ab 15. Juni
UNE VIE
von Stéphane BRIZÉ

Detaillierte Angaben entnehmen Sie bitte der Tagespresse
oder dem Monatsprogramm www.stattkino.ch

ab 22. Juni
FAI BEI SOGNI
von Marco BELLOCCHIO

ABSCHIED VOM SEKRETARIAT

ABSCHIED VON PARTEISEKRETÄR ANDREAS KAPPELER



Lieber Andreas, herzlichen Dank für deinen langjährigen, engagierten Einsatz im Sekretariat der Grünen Luzern! Du hast uns Grüne in den letzten fünf Jahren unterstützt, koordiniert und ganz viel Arbeit im Hintergrund geleistet. Ohne ein fleissiges Sekretariat funktioniert auch unsere Partei nicht. Du hast dafür gesorgt, dass immer was läuft: Sei es bei der Planung von Wahlen und Abstimmungen, bei der Organisation von Standaktionen oder bei der täglich anfallenden Büroarbeit. Du hast aber nicht nur die tägliche Arbeit erledigt, sondern uns mit vielen Ideen und wertvollen

Inputs unterstützt und mit deiner mitreissenden Art alle motiviert, Neues anzupacken. Oft warst du auch zu unkonventionellen Zeiten im Seki anzutreffen und/oder erreichbar. So mancher Ortsgruppe hast du mit schnellem Handeln aus der Tinte geholfen. Dein Erfahrungsschatz und deine gute Vernetzung haben vieles möglich gemacht. Unser Gewinn an dir war, dass du nicht ausschliesslich ein Sekretär warst, sondern dass dir die Grünen Themen ebenso nahe sind und du dich für diese in deiner parlamentarischen Arbeit in Emmen einsetzt. Voller Ideen hast du viel Neues angerissen. Wir haben mit dir als Sekretär viele gute und spannende Projekte lanciert und bearbeitet. Dabei warst du auch als Freund mit gutem politischem Geschick und mit Herzblut dabei. Du hast deinen ansteckenden Humor mit in die Sitzungen gebracht und so auch Möglichkeiten geschaffen, dass aus «Schnapsideen» gute Projekte wurden.

Die Arbeit mit dir hat Spass gemacht – zum Glück bleibst du uns erhalten. Wir werden dich weiterhin auf der politischen Bühne antreffen und mit dir debattieren können. Wir freuen uns darauf!

Nun zieht es dich beruflich weiter. Wir wünschen dir alles Gute und viel Erfüllung in deinen neuen Herausforderungen.

Katharina Meile und Maurus Frey
Co-Präsidium

NEU IM SEKRETARIAT

REBEKKA BOLZERN



LIEBE GRÜNE

«Vernetzt denken – verantwortungsvoll handeln» – so war mein Wahlslogan letztes Jahr als Kandidatin für die Grünen für den Grosse Stadtrat. Und so möchte ich mich in Zukunft als Sekretärin für die Grünen Luzern einsetzen. Mein erster Arbeitstag als Nachfolgerin von Andreas Kappeler war am 6. März 2017. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit wird die Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe und dem Vorstand der Stadt Luzern sein. Frühere Stationen meines Berufslebens waren die Geschäftsstellenleitung des vpods Regionalsekretariat Luzern und die Arbeit als Regionalsekretärin bei syndicom in Zürich. Zuvor war ich zehn Jahre in der Buchbranche tätig. Neben der Sekretariatsarbeit bei den Grünen bin ich Teil-Selbständig als Ritualbegleiterin. Zudem arbeite ich samstags auf dem Markt an einem Bio-Gemüsestand. Ich freue mich euch Mitglieder kennen zu lernen, um zusammen zu denken und zu handeln für eine noch grünere Zukunft.

Rebekka Bolzern

RÜCKTRITT KATHARINA MEILE AUS DEM KANTONSRAT

«FRAU KANTONSRÄTIN MEILE, SIE WERDEN UNS FEHLEN»



Katharina Meile ist Ende Januar zurückgetreten. Nachfolger wird Urban Frye aus Luzern.

2005 ist Katharina als 21-Jährige in den Kantonsrat nachgerutscht und tritt 32-jährig, als bereits Amtsälteste aber jüngstes Fraktionsmitglied zurück. Sie nimmt eine anspruchsvolle Weiterbildung in Angriff und möchte sich dieser neuen beruflichen Herausforderungen mit vollem Engagement stellen.

Katharina war ab 2005 bis 2011 unsere Vertreterin in der GASK (Kommission Gesundheit, Arbeit und soziale Sicherheit). Sie war als kämpferische Gesundheitspolitikerin bekannt und als Sachpolitikerin über die Parteigrenzen hinaus breit respektiert. Sie wusste genau, wovon sie sprach und hat sich vor allem auch als Verteidigerin der Komplementärmedizin, bei der

Behandlung der Initiative «Ja zur Luzerner Naturheilkunde», einen Namen gemacht. Über all die Jahre hat sie sich auch für die Erhöhung der Prämienverbilligungen ins Zeug gelegt. An ihrer letzten Session las sie dem Regierungsrat nochmals diesbezüglich die Leviten, da er eine so wichtige Unterstützung für viele Familien auf Grund des fehlenden Budgets leichtsinnig ausfallen lassen wollte. Das mit Verve vorgetragene Votum fand nicht nur Einlass in die LZ, sondern veranlasste Regierungsrat Graf zum Votum: «Frau Kantonsrätin Meile, sie werden uns fehlen.»

Während den vier Jahren in der WAK (Kommission Wirtschaft und Abgaben) setzte sie sich vehement für einen fairen Finanzausgleich zwischen den Luzerner Gemeinden ein. Sie hat sich in dieses technische Thema reingekniet, hat es doch sehr viel mit Solidarität und Fairness zu tun, Ur-Themen der Grünen. Die letzten Jahre in der VBK (Verkehrs- und Baukommission) haben es ihr nicht so angetan. Sie ist zwar eine Brückenbauerin, aber mit ökologischem Material und nicht mit Beton.

Die Grüne Fraktion bedauert ihren Rücktritt sehr und dankt herzlich für ihr langjähriges Engagement für unsere Anliegen im Kantonsrat. Wir wünschen Katharina auf ihrem beruflichen Lebensweg alles Gute. Wir sind überzeugt, dass sie dort mit exzellenten Fachkenntnissen, Sensibilität aber auch Humor viel bewirken kann. Auch für einen grüneren Kanton Luzern. Denn Grün ist vielschichtig, multifunktional und komplex. So wie Katharina Meile.

Monique Frey
Fraktionspräsidentin Grüne

NEUE REDAKTIONSGRUPPE FÜR DEN RUNDBRIEF

Als zuständiger Sekretär der Grünen Luzern verantworte ich auch die Ausgabe des Rundbriefs. Gemeinsam mit dem Co-Präsidium haben wir in der Geschäftsleitung die Themen für diese Ausgabe definiert und ich war die letzten Wochen darum bemüht, das Verfassen der Texte zu delegieren, Themen zu sammeln oder gar selber Artikel zu schreiben. Eine spannende, aber auch aufwendige Arbeit. Inzwischen hat der Vorstand der kantonalen Grünen den Wunsch geäußert, dass die inhaltliche Gestaltung des Rundbriefs wieder in die Hand der Mitglieder gehen sollte. Aus diesem Grund suche ich interessierte Grüne für die Mitarbeit in der neuen Rundbrief-Redaktionsgruppe.

Du möchtest mit der Rundbrief-Redaktionsgruppe aktuelle Grüne Inhalte aufgreifen oder über neue interessante Themen schreiben? Du hast Zeit, dich vierteljährlich mit den übrigen Mitgliedern der Redaktionsgruppe und in Zusammenarbeit mit mir den grünen inhaltlichen Faden für die anstehende Ausgabe des Rundbriefs auszuarbeiten? Während du in der Redaktionsgruppe die Erstellung der Beiträge koordinierst, werde ich das Back-Office sicherstellen. Gemeinsam stellen wir einen attraktiven grünen Rundbrief sicher, unser wichtigstes Parteimedien. Melde dich bei mir, wenn du Interesse an dieser Mitarbeit hast:
sekretariat@gruene-luzern.ch. Ich freue mich auf diese Zusammenarbeit.

Philippe Goeldlin, Politischer Sekretär Grüne Kanton Luzern



NEUES FRAKTIONSMITGLIED DER GRÜNEN: URBAN FRYE



Die Grüne Fraktion heisst Urban Frye (54) herzlich als neues Fraktionsmitglied willkommen. Er wurde am 30. Januar 2017 vor dem Kantonsrat als Nachfolger von Katharina Meile vereidigt.

Aufgewachsen in Luzern, arbeitete er nach einem Musikstudium und einem Abschluss in Kulturwissenschaften viele Jahre als Journalist, Redaktor und Produzent für Zeitungen, Radio und Fernsehen. Er war auch verantwortlich für den Wiederaufbau des internationalen Festivals für Fernsehprogramme «Rose d'Or», welches heute wieder erfolgreich von der EBU durchgeführt wird. Nach einem Abschluss in Betriebswirtschaft und Wirtschaftsrecht arbeitet Urban heute als selbständiger Berater im Medienbereich und engagiert sich in zahlreichen sozialen Projekten.

Bis zu seinem Nachrutschen im Kantonsrat vertrat er die Grünen im Grosstadtrat Luzern.

Die Fraktion wünscht ihm einen guten Start und viel Widerstandsgeist im neuen Mandat.

Monique Frey
Fraktionspräsidentin Grüne

MARCO HUWILER ERSETZT JANA AREGGER IM EMMER PARLAMENT



Mit Marco Huwiler (23) konnte wieder ein junger engagierter Politiker für das Emmer Parlament gewonnen werden. Er hat politische Erfahrung aus dem Vorstand der Jungen Grünen Kanton Luzern und sitzt seit zwei Jahren in der Emmer Ortsplanungskommission.

Zu seinen politischen Schwerpunkten sagt Marco Huwiler: «Mir ist eine nachhaltige Verkehrs- und Raumplanung, die zu einer positiven Entwicklung für Emmen führt, wichtig. Als junger Politiker sehe ich mich auch als Vertreter der jungen Generation und möchte dieser eine Stimme geben.»

Als Student der Geomatik & Raumplanung bringt Marco Huwiler zudem wertvolles Knowhow in die Grüne Fraktion und das Emmer Parlament ein. Dies ist gerade in der Gemeinde Emmen mit den vielen anstehenden Veränderungen ungemein wertvoll.

Andreas Kappeler
Fraktionspräsident Einwohnerrat Emmen

ANDREA RÜEDE GEHT IN DEN RUHESTAND



Wenig ist von der Arbeit unserer Richterinnen und Richter bekannt. Sie arbeiten nicht im Rampenlicht, doch als dritte Staatsgewalt machen sie eine wichtige Arbeit: Sie gestalten unsere Gesellschaft mit, entscheiden über sehr persönliche Fragen. 23 Jahre war Andrea Rüede für die Grünen am Bezirksgericht tätig, Ende Jahr trat sie zurück – noch ist sie nicht ganz im Ruhestand, da sie einzelne Fälle zum Abschluss bringt.

Andrea war regelmässig mit der Grünen Partei in Kontakt, und öfters auf den Fraktionsausflügen dabei. Bei einem gemeinsamen Mittagessen erzählte sie mir von ihrem Leben als Richterin.

Sie ist eine Grüne der ersten Stunde und wurde kurz nach der Gründung des Grünen Bündnis Mitglied. Als die Grünen 1993 erstmals einen Richterposten zugesprochen bekamen, war sie die richtige Kandidatin und wurde für ein 50%-Pensum ans Amtsgericht Luzern Stadt gewählt. Ihr juristischer Rucksack war mit Fällen als Obergerichtsschreiberin und in der Beschwerdeinstruktion im Justizdepartement gefüllt. Bis 2006 richtete sie am heutigen Bezirksgericht in der Abteilung für Familien- und Strafrecht und seither in einem 80%-Pensum in den Abteilungen für Erbrecht, Mietrecht, Sachenrecht und weitere «Geldstreitigkeiten».

Begleitend zu ihrer Richterinnentätigkeit bildete sie sich in Mediation weiter. So hat sie in den letzten 10 Jahren oft die schwierigen, langwierigen Fälle übernommen. «Die Exotenfälle, manchmal auch Querulanten haben sie mir gegeben», erzählte mir Andrea, als wir uns zu einem Mittagessen trafen, um diesen Rückblick zu schreiben. «Je älter ich wurde, desto lieber war mir auch das Erbrecht. Ich stand den älteren Persönlichkeiten ja auch immer näher. Meist geht es nicht nur um Geld, sondern um Gerechtigkeit.» Während einer Gerichtsverhandlung herrsche für die Beteiligten oft ein emotionaler Ausnahmezustand. In dieser Lage habe ihr die Mediationsausbildung sehr geholfen. In der Verhandlung müsse man vor allem herausfinden, worum sich der Konflikt dreht und mit einer guten Führung dazu beitragen, ihn einer konstruktiven Lösung zuzuführen.

Privat steigt sie weiterhin auf Berge und bevorzugt mehrtägige Querungen, z.B. durch die Pyrenäen. Hier sind ganz andere Fähigkeiten gefragt. Von Ruhestand ist eh nicht zu reden: Sie ist weiterhin als Juristin gefragt. So hat sie sich im Bereich Demenz und Recht weitergebildet und bietet Beratungen für den Verein roter Faden und die unabhängige Beschwerdestelle für das Alter an. Zu Hause ist ebenfalls Betrieb: Sie vermietet Zimmer an Studenten, mit denen sie gemeinsam Küche und Bad teilt.

Das Gespräch bestätigt meinen Eindruck einer nimmermüden Kämpferin für ein vernetztes Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Andrea hat sich nicht nur dort engagiert, wo es Rechtsverstösse, Probleme und Ungerechtigkeiten gab und wo Gerichte für die Rechtsfindung eingeschaltet werden mussten.

Ich wünsche Andrea alles Gute auf ihrem Weg, auf welchem das Coachen und Vermitteln weiterhin einen grossen Platz einnehmen wird.

Monique Frey
Fraktionspräsidentin Grüne

AGENDA



APRIL

10.04.2017

HTL Horw I-Home Lab, 19.30 Uhr
**«Führung I-Home Lab und
Diskussion Smart City»**

Ostermontag, 17.4.2017

Vitra Design Museum Weil am Rhein
Input-Reise Digitalisierung

MAI

07.05.2017

Jubiläumsveranstaltung, Stadt Luzern
**«30-Jahre Grüne Luzern:
Velomobiler Klimatag»**

08.05.2017

Keramikweg 1 in Ebikon, 19.30 Uhr
**Ortsgruppe Ebikon
Treffen mit Apéro**

08.05.2017

Palaver, Garden Villa, Richard Wagner Weg 11, 18.00 Uhr
«Das Wasser geht den Bach runter!»

21.05.2017

**Abstimmungssonntag
Energiesstrategie 2050, Steuerfusserhöhung
und Musikschulreferendum**

PAROLEN

Die Parolen wurden nach Redaktionsschluss an der Mitgliederversammlung vom 4. April gefasst und sind auf der Website der Grünen zu finden.

Input-Reise Digitalisierung

Die AG Digitalisierung lädt am Ostermontag, 17.4. zum gemeinsamen Besuch der Ausstellung «hello, robot» im Vitra Design Museum Weil am Rhein bei Basel ein.

Die Roboter, als eine konkrete Ausgeburt der Digitalisierung, halten Einzug in unseren Alltag. Nebst dem Design weitet sich der Blick der Ausstellung für die ethischen und politischen Fragen, die mit Robotik heute verknüpft sind. Mehr zur Ausstellung unter <http://gruen.es/q>
Kosten ca. Fr. 40.-/Person. Anmeldung an rahel.ester mann@gruene-luzern.ch

